

Reinhard Braun, Idastr. 11, 49479 Ibbenbüren ,

November 2015
reinhardbraun@arcor.de

**Betreff: Studien zu Leben und Werkdes Steinbildhauers und Holzschnitzers
Joseph Krautwald (1914 - 2003) Teil I und II**

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
des Fachbereichs Kultur- und Geowissenschaften der Universität Osnabrück
vorgelegt von Melanie Niessing

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein außergewöhnliches Werk ist erschienen. Josef Krautwald, der hochgeehrte bescheidene Bildhauer aus Rheine, lebt in seinen Werken weiter. Außergewöhnlich ist auch, dass über diesen Menschen eine Doktorarbeit geschrieben wurde. Für mich persönlich sind die Werke von Krautwald Erinnerung und Ausdruck der Menschen in den Nachkriegsjahren.

Teil 1 hat 155 Seiten, Teil 2 hat 340 Seiten

Ich selbst habe Hunderte Stunden als Ehrenamt gearbeitet, damit dieses Werk in Buchform erscheinen kann.

Das Werk ist eine Bereicherung für Menschen mit tiefem Religionsverständnis oder Interesse an Kunst und Bildhauerei.

Teil 1 kostet 22€, Teil 2 kostet 40€. Bei Abnahme von beiden Bänden in gleicher Zahl zusammen 60€. Die Kosten sind so hoch, weil eine große Zahl farbiger Bilder das Werk auszeichnet.

Ich bitte Sie um kurzfristige Antwort, da die Bücher noch zu Weihnachten bestellt werden sollen.

Gerne bin ich auch bereit die Bücher zu präsentieren.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard Braun



**Studien zu Leben und Werk
des Steinbildhauers und
Holzschnitzers
Joseph Krautwald (1914 - 2003)
Teil I**

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
des Fachbereichs Kultur- und Geowissenschaften der Universität Osnabrück
vorgelegt von Melanie Nießing



**Studien zu Leben und Werk
des Steinbildhauers und
Holzschnitzers
Joseph Krautwald (1914 - 2003)
Teil II**

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
des Fachbereichs Kultur- und Geowissenschaften der Universität Osnabrück
vorgelegt von Melanie Niessing

Vorwort

„Wir auf der Karbonscholle“, eine kleine Arbeitsgruppe vom Dickenberg, ein Ortsteil von Ibbenbüren, befasst sich seit Jahren mit der Geschichte der Steinbrüche auf dem Dickenberg.

Fast bei jedem Zusammentreffen im kleinen Sandsteinmuseum von Lothar Huss an der Recker Straße, wird das Thema Krautwald angesprochen.

Josef Krautwald, der „Große Bildhauer“ aus Rheine und der Dickenberg sind untrennbar miteinander verbunden. Fast alle Werksteine der großen Monumente aus Sandstein stammen aus den Brüchen des Dickenbergs. Viele Anwohner der Recker Straße haben Krautwald bei der Arbeit in den Brüchen zugesehen.

Vor kurzem entdeckte ein Mitglied die Dissertation von Melanie Nießing, Osnabrück.

Studien zu Leben und Werk des Steinbildhauers und Holzschnitzers Joseph Krautwald (1914 - 2003)

Auch für uns ist diese Dissertation von großer Bedeutung. Leider ist dieses wissenschaftliche Werk aus Preisgründen nicht in Buchform erschienen, sondern nur als schwach auflösende PDF-Datei im Internet. Frau Dr. Melanie Nießing hat jedoch durchaus Interesse das Werk in Buchform zu verbreiten. Das gesamte Werk ist fast 500 Seiten, deshalb wird das Buch in zwei Teilen gedruckt:

Teil I: Joseph Krautwald - Leben und Werk

Teil II: Joseph Krautwald – Werkverzeichnis

Ich danke Frau Dr. Nießing für die Zustimmung zu diesem Vorhaben.

September 2015

Reinhard Braun

Umschlaggestaltung: Reinhard Braun als Herausgeber.
reinhardbraun@arcor.de

Druck: PRINTSERVICE, Eigenverlag

Für die Richtigkeit von Informationen, Daten und Fakten kann keine Gewähr oder Haftung übernommen werden. Jegliche - auch auszugsweise - Verwertung, Wiedergabe, Vervielfältigung oder Speicherung, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch Dr. Nießing bzw. den Herausgeber.

Gespräch mit Dr. Melanie Nießing



Reinhard Braun: Als „Heimatautor“ bin ich der Kulturlandschaftsgeschichte und besonders der Steinbruchgeschichte mit den Schätzen der Karbonscholle verbunden. Schon in meinem ersten Buch über den Dickenberg – Wohnort – Menschen – Gemeinschaften, habe ich kurz über meinen persönlichen Kontakt mit dem großartigen Bildhauer Joseph Krautwald geschrieben. Vor kurzem habe ich von Freunden über das Thema Ihrer Dissertation erfahren. Melanie, welche Verbindung haben Sie zu Joseph

Krautwald, wie kamen Sie zu diesem Thema in Ihrer Dissertation?

Dr. Melanie Nießing: Das ist sicher nicht mit drei Worten zu beantworten, viele Dinge sind hier zusammen gekommen. Ich bin in einer Raesfelder Handwerker-Familie aufgewachsen. Mein Opa Paul war Maurer und mein Vater Franz führt das Bauunternehmen heute. Nach dem Abitur am Gymnasium Remigianum in Borken wollte ich unbedingt ein Handwerk erlernen und habe mich für den Beruf des Steinmetz und -bildhauers entschieden. Mein Lehrmeister war Wilfried Janßen, Inhaber eines Steinmetzbetriebs in Rheine-Rodde. Einmal war ich alleine, Wilfried und die Gesellen waren auf einer Baustelle. Ein älterer Herr parkte zielstrebig auf dem Betriebsgelände und schaute sich um. Interessiert verfolgte ich, wie er sich mit Zollstock und Kreide an verschiedenen Blöcken zu schaffen machte, jedoch schnell bei einem bestimmten Stein blieb. Ich fragte ihn, ob ich helfen könne. „Nein, sagen Sie Wilfried, ich brauche diesen Block, da steckt eine Madonna drin. Er weiß schon, wer ich bin.“ Als mein Chef abends wiederkam habe ich ihm sofort von diesem unbekanntem Herrn erzählt. „Ach, dass war mit Sicherheit Krautwald“, sagte Wilfried nur. Die Bestimmtheit von Joseph Krautwald hat mich damals sehr fasziniert. Im Nachhinein habe ich mich noch oft an diese einzige Begegnung erinnert.

R. Braun, wie war Ihr weiterer Lebensweg?

Nach der Gesellenprüfung im Jahre 2000 studierte ich Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Philosophie an den Universitäten Augsburg und Osnabrück. Auch während des Studiums habe ich mich insbesondere mit Architektur und Skulptur beschäftigt. Meine Magisterarbeit von 2006 „Von der Wasserburg zur Marienburg – Studien zur Baugeschichte des Kartäuserklosters in Dülmen-Weddern“ befasst sich bspw. mit einem regionalen Kirchenbau.

Als ich später auf der Suche nach einem spannenden Thema für die Dissertation war, bin ich wieder auf Joseph Krautwald gestoßen. Ich fuhr mit dem Rad am Johannisfriedhof in Osnabrück vorbei, als mir das Ehrenmal in den Blick fiel. Hier muss ich mich informieren, von wem es stammt, dachte ich, sofort begeistert. Noch am selben Tag fand ich dieselbe Skulptur zufällig in einem Bildband und stellte fest, dass dies ein Werk Krautwalds war. So hat sich der Kreis geschlossen.

R. Braun, Dickenberg und Ibbenbürener Sandstein bedeuten für Sie?

Bei Wilfried Janßen wird fast ausschließlich in Ibbenbürener Sandstein gearbeitet. Ich lernte, dass er in vielen Facetten, verschiedensten Maserungen, Farben – von hellem, fast weißlichem Creme bis Rot - und unterschiedlichen Härtegraden auftreten kann. Ein wunderbares Material ebenso für den Bau wie für die Bildhauerei. Krautwald hat in seiner Zeit in Rheine viele, viele Stücke aus diesem ausgezeichneten Stein gehauen. Beim „Dickenberg“ muss ich etwas passen, einige Firmen der Steinbruchbranche auf dem Dickenberg kenne ich vom Namen her, von der Geschichte der Steinbrüche auf dem Berg weiß ich aber wenig. Durch unsere Bekanntschaft, werde ich hoffentlich noch einiges erfahren.

R. Braun, ich bin ein Kriegskind, als Flüchtling und Vertriebener habe ich die Nachkriegsjahre erlebt. In den Werken von Krautwald sehe ich das Leiden der Menschen nach dem 2. Weltkrieg, aber auch Hoffnung, jedoch immer wieder die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. In Ihrer Dissertation sind alle diese Themen unter wissenschaftlichen Aspekten berührt und analysiert. Was hat Sie, Melanie, persönlich so an diesem Bildhauer berührt?

Die rücksichtslose Ehrlichkeit und Kompromisslosigkeit mit der Joseph Krautwald seine Kunst und seine Sicht der Dinge und der Welt vertreten hat, imponieren mir sehr. Er ist sich Zeit seines Lebens treu geblieben. Familie und Freunde haben ihn als eine weltoffene, bescheidene, großzügige und vor allem mitfühlende Persönlichkeit erleben dürfen. Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Braun, für Ihre Bemühungen um Joseph Krautwald. Ich freue mich, dass mein Buch nun in überarbeiteter und gebundener Form zugänglich sein wird. Möge es viele Menschen inspirieren.

R. Braun, Melanie, Sie arbeiten heute als Kunsthistorikerin und bieten wissenschaftliche Dienstleistungen von A bis Z sowie Kulturreisen an. Inwieweit ist Ihr Handwerksberuf „Bildhauerin“ hierfür von Bedeutung.

Während des Studiums hat es mich oft gestört, wenn Professoren und Studenten Kunstwerke (vorschnell) als „nicht qualitativ“ bezeichnet haben. Wenn man selbst am Stein gestanden hat, sieht und bewertet man die Dinge aus einer anderen Perspektive. Der Blick weitet sich. Man hat auch einen mehr bodenständigen Zugang zur Kunst, dies halte ich für sehr wertvoll. Derzeit arbeite ich an einem Buch über die Steinbildhauerfamilie Bajracharya in Patan/Nepal, die nun in fünfter Generation alle wunderbaren Qualitäten dieser Kunst in sich vereint.

R. Braun, mir persönlich und vielen Freunden von Joseph Krautwald haben Sie durch Ihre Doktorarbeit ein hervorragendes Werk hinterlassen. Ich bin auch dankbar, dass ich das gesamte Werk bearbeiten durfte, dass es als Buch erscheinen kann. Nochmals herzlichen Dank für Ihre Genehmigung hierzu.

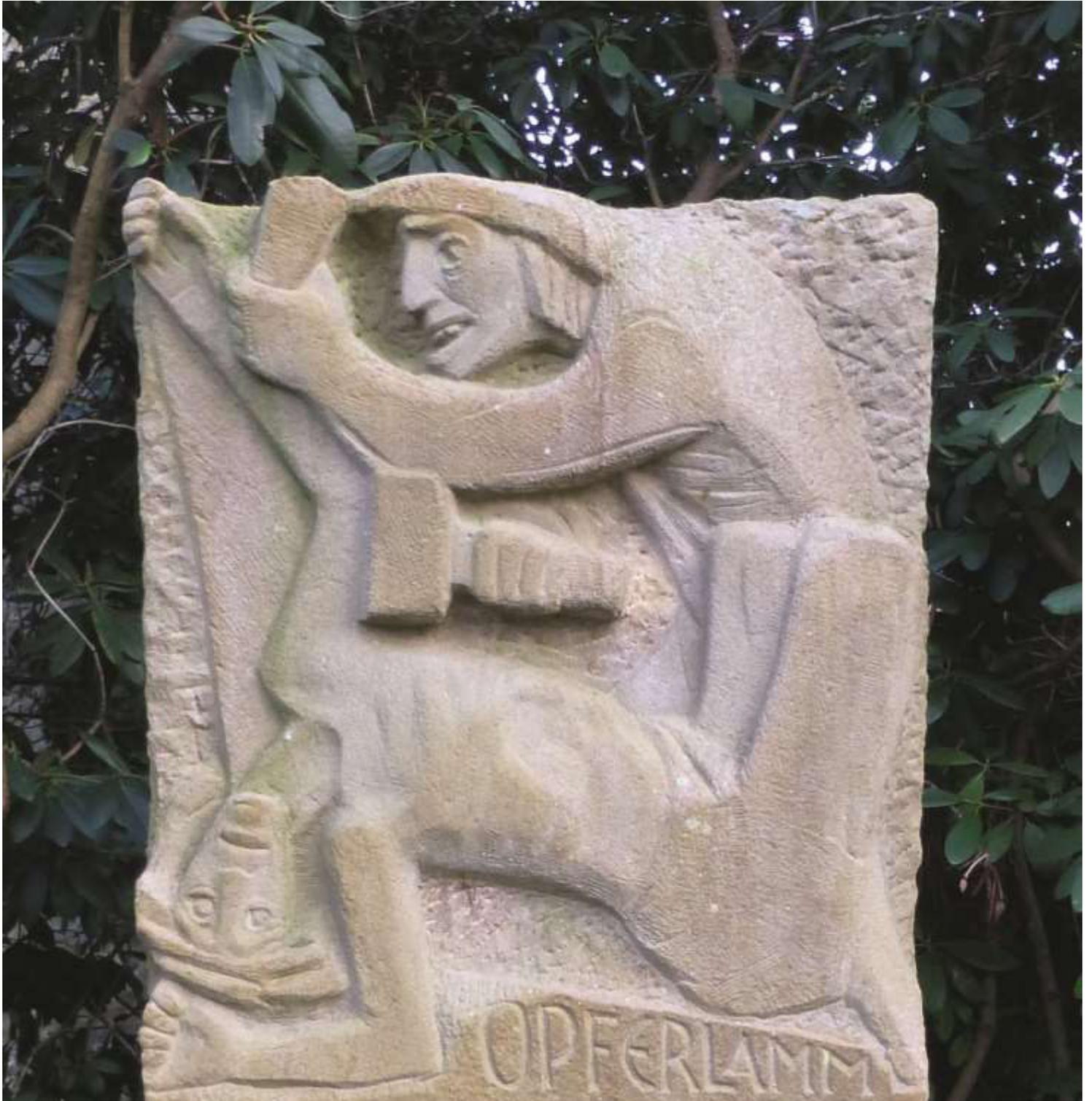
Für Ihre weitere Arbeit wünschen meine Freunde vom Dickenberg und ich Ihnen alles Gute, so dass auch Sie einmal Krautwalds Worte schreiben können.

„Ich bin mein Leben lang vom Glück verfolgt!“













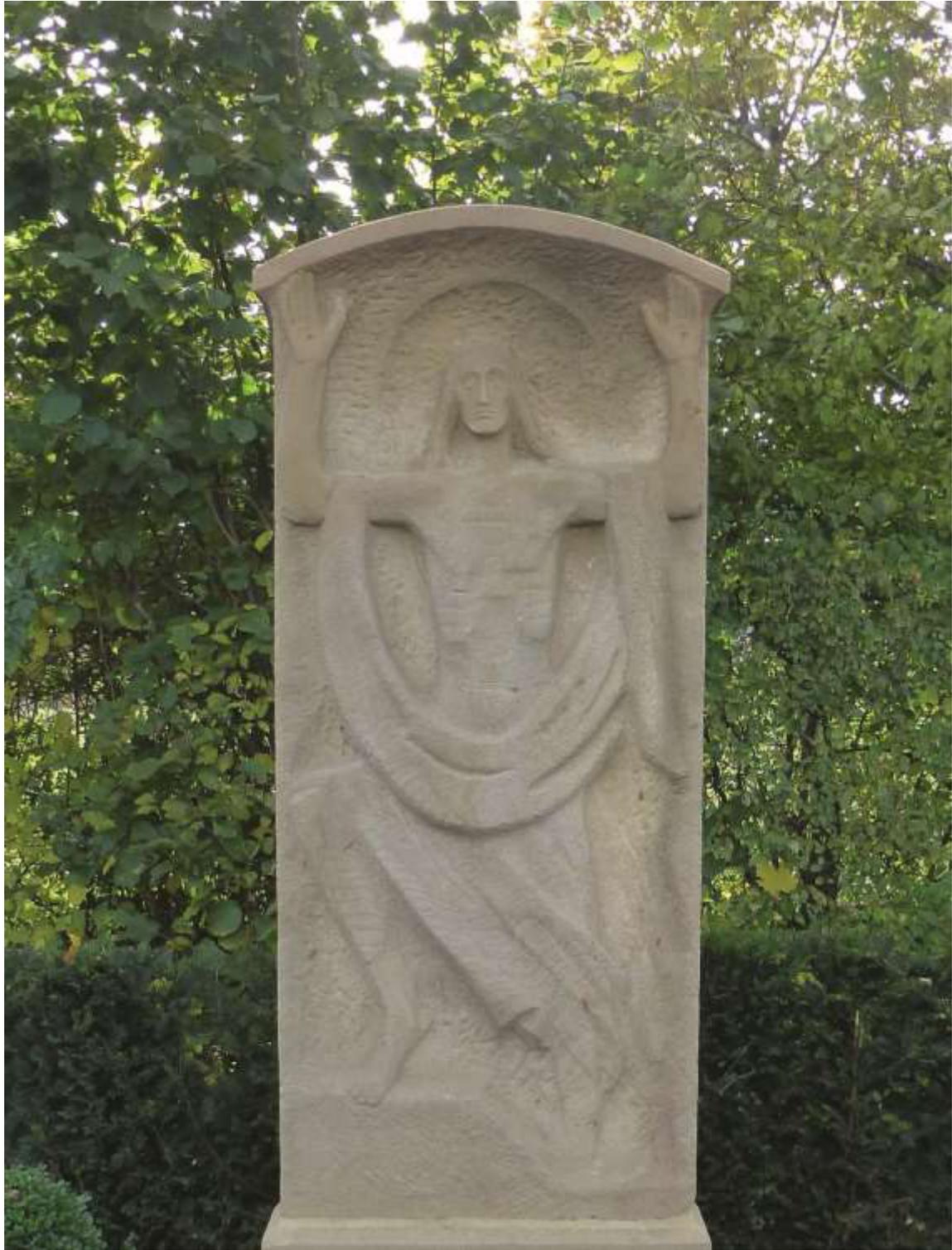












7. Zusammenfassung und Ausblick

„Ich bin mein Leben lang vom Glück verfolgt!“ -

Früh und zufällig kam Joseph Krautwalds künstlerische Gabe ans Licht. Der bemerkenswerten Förderung durch Willibald Thust und der Steinbildhauerausbildung im renommierten Natursteinbetrieb, einer zunächst rein ökonomisch-pragmatischen Entscheidung der Eltern, folgte die fruchtbare Weiterqualifizierung in der Bad Warmbrunner Holzschnitzschule sowie die Studienaufenthalte in München und Dresden.

Bereits die Schnitzerschule im Riesengebirge war von der nationalen Stimmung der Zeit geprägt. Im Kontext von regionalem Brauchtum ebenso wie von christlichem Glauben, unterstützte und formte sie den Charakter und die Kunst Joseph Krautwalds über das katholische, politisch zentrumsnahe Elternhaus hinaus. Nicht nur zielte die Schule mit ihrer qualitativ guten Ausbildung auf die Bewältigung von Arbeitslosigkeit und eine damit einhergehende Stärkung der Region; speziell ideologische und erzieherische Maßnahmen wurden in die Lehre integriert und trafen bei den jungen Menschen auf fruchtbaren Boden. Der etablierte, konservative Traditionalismus der Münchener Akademie und die Aufwertung des Kunsthandwerks durch das nationalsozialistische Regime kamen dem Charakter und der Denkungsart Joseph Krautwalds entgegen.

Dennoch ist anzunehmen, dass Krautwald keine Arbeiten für die faschistische Parteirepräsentation anfertigte; Staatsaufträge oder die Ausführung von nationalsozialistischer Kunst können nicht nachgewiesen werden. Im Gegenteil sind Äußerungen überliefert, welche zeigen, dass er die NS-Bildhauerei als „übertrieben“ empfand und keinerlei Ambitionen hegte für den Staatsbildhauer des Reiches Josef Thorak „*Tonmassen zu schleppen*“, als dieser ihm anbot für ihn zu arbeiten.³⁴⁷ Auch später ist die ausufernde Monumentalität für Krautwald nie Thema und nationalsozialistische Motive erhält in seinem Werk keinen Platz.

Freilich gehören die von Krautwald nach dem Zweiten Weltkrieg gestalteten Ehrenmalen zumindest motivisch zu denjenigen, welche neben sakralen oder paziistischen Gegenständen auch patriotisch aufgeladene Bilder, wie marschierende Soldaten zeigen. Zumal aus heutiger Sicht erscheinen die Grenzen zwischen „Vaterlandsliebe“ und rechten Tendenzen fließend, die generelle Abwertung der figurativen Arbeiten aufgrund des im weitesten Sinne nationalen Kontextes dennoch fragwürdig: „Eine ganze traditionsreiche Kultur und viele Wertekonzeptionen wie der Begriff vom Vaterland, eine konservative Haltung oder die Ehre des Soldaten sind durch die Nationalsozialisten vernichtet und für immer diskreditiert worden.“³⁴⁸

Während Krautwalds ersten und einzigen Polenbesuchs Ende der 1980er Jahre, bei welchem er herzlich aufgenommen worden war, änderte sich seine Sicht auf die Vergangenheit fühlbar: Rachegefühle gegenüber den Polen, welche heute in seiner alten Heimat wohnen, hatte er keine, da er sie ebenfalls als Vertriebene mit dem gleichen Schicksal wie dem eigenen ansah.³⁵⁰ Vielmehr machte ihr Umgang mit den Gegebenheiten und ihre freundschaftliche Einstellung ausdrücklich Eindruck auf ihn: „*Komm, hol` dir die Äpfel aus deinem Garten! Auch was du sonst findest, kannst du mitnehmen!*“³⁵¹

Dass Joseph Krautwald als einer von zweien seiner gesamten Einheit den Krieg vor Moskau überlebte, schrieb er seiner guten Beziehung zu Gott zu, der sein „Kumpel“ gewesen sei.³⁵² Krautwalds Lebenseinstellung über alles Unangenehme hinwegzusehen und bewusst das Schöne ins Zentrum zu rücken, behielt er auch in schlechtesten Zeiten bei. Kriegsjahre an vorderster Front und Heimatverlust vermochten seine positive Denkweise nicht anzufechten. Sein intensiver Glaube als stetige und nicht versiegende Kraftquelle, das Vertrauen auf Gott und in Erwartung des Jenseits, ließen ihn immer wieder positiv und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Die Traumatisierungen durch die erlebten Gräueltaten und die schmerzlich empfundene, persönliche Schuld konnte Joseph Krautwald Zeit seines Lebens nicht ablegen. Speziell die Gestaltung der Kreuzwege half bei der Be- und Verarbeitung des Krieges: *„Einen Kreuzweg muß man in der Arbeit mitgehen können, sich in jede Figur hineinversetzen.“*³⁵³ Diese emotionale Auseinandersetzungen mit Opfer-, aber auch Täterrollen sind in den Arbeiten Krautwalds spürbar. In dieser Hinsicht sind besonders die Arbeiten in Holz von beachtlicher Qualität und bestechen durch die Darstellung individueller Physiognomien und Gefühlsregungen, welche durch das warme Material Unterstützung finden. Verschiedenste Charaktere werden so mit Hilfe von naturnah gestalteten Gesichtern und Händen eindrücklich beschrieben. Die Arbeit an diesen Stücken ist für Krautwald quälend, gleichwohl notwendig: *„Man muß sich immer schinden, auch wenn es spielerisch aussieht, denn wenn man sich nicht quält, bleibt das Werk Oberläche.“*³⁵⁴

Joseph Krautwalds Selbstständigkeit fiel zusammen mit der Hochkonjunktur des Kirchenbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch in Rheine waren die Schäden des Krieges zu beseitigen, zudem entstanden neue Bauten wie die Herz Jesu Kirche oder St. Elisabeth auf dem Dorenkamp, so dass er schnell auf dem kirchlichen Sektor Fuß fassen konnte. Seine Förderer, insbesondere Pfarrer Dr. Lampe von Herz Jesu, welche ihm Aufträge verschafften, wurden bald zu Freunden.

Die Skulpturen Joseph Krautwalds werden von Gestaltungsprinzipien bestimmt, welche ausschlaggebend für die sakrale Bildhauerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren. Im Handwerk und im materialgerechten Umgang fußend, stehen sie für Stilisierung und Abstraktion, welche die Figürlichkeit nicht verlässt. Diese bereits in den 20er Jahren angelegte Kunst und ihre Formensprache, wird von Krautwald, wie von vielen anderen kirchlichen Bildhauern auch, nach dem Krieg beibehalten, als die Kunstlandschaft in der zweiten Hälfte des 20.

Jahrhunderts bereits von neuen, nichtfigurativen Formen bestimmt wurde. Kirchliche Kunst grenzte sich auf diese Weise von den modernen, progressiven Strömungen, wie dem Gegenstandslosen ab und blieb alten Prägungen verhaftet. Überhaupt bediente die moderne zeitgenössische Kunstszene die kirchlichen Auftraggeber erst spät. Auch heute noch werden Diskussionen über die Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit von Ungegenständlichkeit und dem Transport von christlichen Werten geführt.

Krautwald arbeitete in vielerlei Hinsicht traditionsgebunden und lehnte sich an die Sprache der Skulptur des Mittelalters und der Renaissance ebenso wie der des Historismus an. Mit eigener Handschrift, in traditionellem, konservativem Stil und mit Hilfe überkommener Ikonographie vermittelte Joseph Krautwald biblische Inhalte. Die historische Dokumentation zeigte, dass er als Kind seiner Zeit den Weg von Moden und Zeitströmungen nicht verließ.

Die Qualität seiner Arbeiten erwuchs nicht nur aus einer gründlichen und vielseitigen Vorbildung als (Kunst-)Handwerker sondern auch und nicht zuletzt aus einer „echten“ Religiosität und praktiziertem Glauben heraus, die seine Werke und seine Person authentisch machten. Als christlicher Künstler demütig vor Gott und mit seiner Begabung, transportierte er sakrale Themen und Werte. Obgleich ohne Pathos, vielmehr schlicht und statuarisch, mit wenig Gestik und Mimik ausgestattet, vermögen es seine Skulpturen den Betrachter zu ergreifen.

Die erhaltenen Skizzen und Modelle dienten den jeweiligen Auftraggebern, nicht dem Künstler als Orientierungshilfe und zeigen die grundlegende Komposition der entstehenden Arbeiten. In einer Ausführung ohne Einsatz des Punktiervfahrens, behielten die Modelle ihren Charakter einer Ideenskizze und wurden nicht durch reines Kopieren zum Original erhoben:

„Meine Modelle erfassen die Grundidee. Aber sie geben nur eine Ansicht, sind nicht das unbedingte Maß. Wenn während der Arbeit ein Abweichen vom Modell meinem Willen besser gerecht wird oder wenn das Material in seiner Struktur ein Abweichen erfordert, so zögere ich nicht, darauf einzugehen.“³⁵⁵

Einzelstücke findet man im Œuvre des Bildhauers selten. Am Beispiel der zahlreichen monumentalen Kreuze (Kat. Kapitel 2.) oder der Stele *Tod - Auferstehung - Wiedergeburt* (Kat. Kapitel 2.4.) lässt sich gut ablesen, dass Joseph Krautwald einmal gefundene Formen immer wieder verwandte. Dem Vorwurf des thematisch und technisch wenig weit gefächerten Werks mit zahlreichen Motivwiederholungen einmal gefundener Versatzstücke ausgesetzt, muss die zentrale Motivation des Bildhauers entgegen gehalten werden, dessen Movens stets die Übertragung, die Weitergabe des Glaubens war. Die stärkende Wirkung auf den Betrachter stehen im Mittelpunkt, nicht das künstlerische Unikat oder gar elitäre Künstlerschaft. Dies ist vermutlich auch der Grund, warum keine signierte Arbeit Krautwalds bekannt ist.

Vor allem in ländlichen Gebieten sind seine Werke bewährte Ausdrucksmöglichkeiten für eine christliche Lebensprägung, die auch außerhalb der Kirchenmauern ihren selbstverständlichen Platz haben.

Auch wenn Joseph Krautwald seine Werke nie in Frage stellte, so lebte er doch stets im Hier und Jetzt und trat als Künstlerpersönlichkeit bescheiden hinter das für ihn von Gott gegebene Talent zurück. Er nahm die Aufgaben, welche er in der sakralen Bildhauerei sah ernst, Eitelkeiten um seine Person oder seine Arbeiten lagen ihm jedoch fern. In diesem Zusammenhang stellte er auf Nachfragen zu seinem künstlerischem Nachlass gewohnt bodenständig- sachlich fest:

„Ein paar [Werke] werden sich halten. Da mache ich mir nicht viel Gedanken. Auch

*nicht, was aus dem Ganzen wird, wenn ich plötzlich einmal weg bin. Von mir aus können sie ihn [Krautwalds künstlerischen Nachlass] auf den Schutthaufen bringen. Was soll ich mir Gedanken machen? Man wollte schon eine Stiftung einrichten, aber diese Arbeit tue ich mir nicht an.*³⁵⁶

Mit Erscheinen des Werkverzeichnisses zur Skulptur und der damit einhergehenden Veröffentlichung bislang unpublizierter, ja zum Großteil unerschlossener Quellen, ist die Erforschung des künstlerischen Œuvres Joseph Krautwalds nicht zum Ende gekommen. Nicht nur seine Plastiken unter Einbezug von Tonmodellen, Skizzen und Künstlerphotographien sondern auch weitgehend unbekannte Photoserien Krautwalds zahlreicher Reisen³⁵⁷ bleiben zu erschließen.